

## Vorwort zum 1. Band

Zum Sinn und Zweck dieser 15-jährigen Arbeit möchte ich mit Konrad Ferdinand Meyer sagen:

" Was kann ich für die Heimat tun,  
bevor ich geh' im Grabe ruhn?  
Was geb' ich, das dem Tod entflieht?  
Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,  
ein kleines stilles Leuchten. "

Ich tat es für Danzig, 600 Jahre Heimat meiner Familie bis zur Vertreibung 1945, als Beweis, daß diese Stadt, ihre Menschen, ihre Geschichte durch alle Jahrhunderte so "deutsch" waren, wie es die Hansestädte Lübeck, Hamburg und Bremen heute noch sein dürfen.

Diese Tafeln vom 13. – 19. Jahrhundert zeigen die Herkunft der "Pioniere", die diese Stadt mit ihren gewaltigen Bauwerken schufen, die Patrizier und Rastfamilien, die sie regierten, die Kaufleute, die ihren Wohlstand begründeten und die Handwerker in ihren Zünften.

Das Ergebnis dieser Arbeit kann nicht vollständig und befriedigend sein, um Danzigs Bevölkerung zu erforschen, müßte man mehrere Leben haben.

Diese Tafeln sollen aber auch eine kostenlose Forschungshilfe für meine Landsleute und ihre Nachkommen sein, ihre Anfragen nach Danziger Ahnen beantworten. Darum werde ich diese Veröffentlichung in alle Landes-, Staatsbibliotheken geben.

Quellen sind auf meinen Tafeln notiert. Darüber informiert der "Wegweiser", Herausgeber Ostdeutsche Familienforscher, Verlag Neustadt/Aich, 1978. Die Genealogien der Patrizier- und Ratsgeschlechter befinden sich in den Folianten der Stadtbibliothek. (Siehe Katalog der Danziger Handschriften, Teil 1-3, 1900-1909 in der "Bücherei des Deutschen Ostens "in Herne/Westfalen.) Ich besitze daraus nur 2 Mikrofilme des Hauptteils von "Ms 603 und 604" mit Register, aber leider ohne den "Anhang" dazu, aus der Zeit um 1600.

Die wichtigste Quelle jeder Forschung, die Kirchenbücher, liegen vollständig noch heute im Danziger Archiv. Gäbe es die Religionsgemeinschaft der "Mormonen" nicht, für die Ahnenforschung Pflicht ist, die dafür jedes Opfer bringen, wäre sie uns verschlossen, hätte diese umfangreiche Arbeit nie entstehen können. Ihnen alleine verdanken wir, daß jeder von uns heute diese Bücher auf Mikrofilm aus der Zentralbibliothek in Salt Lake City/USA anfordern kann. Für alle die aus irgendwelchen Gründen nicht dazu in der Lage sind, habe ich mit dieser Arbeit einen Anfang gemacht. Fast 2 Jahre lang fuhr ich dazu 2-3-mal wöchentlich nach Hamburg, Wartenau 20, 4 Stunden Hin- und Rückweg, saß 8-10 Stunden vor dem Lesegerät, schrieb jedesmal etwa 10 Seiten aus ca. 200 Kirchenbuchseiten heraus (Din A 4, je 60 Namen und Daten = 600). Hätte so gerne alles abgeschrieben. Aus diesen Abschriften stellte ich die vorliegenden Tafeln auf. So ergaben sich manchmal Stammtafeln, oft aber leider auch nur Übersichtstafeln für denselben Familiennamen, ohne mir bekannten Zusammenhang untereinander oder manchmal lediglich Fragmente - ein unbefriedigendes Stückwerk. Da die Zusammenstellung der Tafeln aus vielen großen Schreibblöcken voller Notizen und ihre Reinschrift die weitaus meiste Zeit erfordert, mußte ich die Forschung und Abschrift begrenzen und beenden und mit der Aufarbeitung beginnen. Die vorliegende Veröffentlichung ist ein 1. Teil davon.

Danzig hatte 8 große Kirchen und einige kleine (siehe Friedwald Möller, Ev. Pfarrerbuch, Königsberg 1968) deren Kirchenbücher 1573-1580 beginnen. Für die Hauptkirche St. Marien existiert noch Glöckner- oder Totengeläutbuch von 1537-1566. St. Trinitatis fehlt, doch davon liegt ein "Gedenkbuch", ein Grabsteinbuch mit Altersangabe der Verstorbenen im Ev. Zentralarchiv, Berlin 12, Jebenstraße 3 vor. Dort befinden sich auch Danziger Kirchenbücher, z. B. das Traubuch St. Petri ab 1646, 1 Register von St. Elisabeth und das Traubuch von St. Marien ab 1790, forschte dort auch 3 mal eine Woche.

Daß ein Mensch nur einen Teil dieser vielen Bücher lesen kann, dürfte einleuchten. So konnte ich nur St. Peter und Paul, St. Marien mit Heilig Geist, Hl. Leichnam und die Traubücher von St. Barbara und St.

## Vorwort zum 1. Band

Elisabeth bis ins 18. Jahrhundert durchsehen, also kaum die Hälfte. Mein besonderes Interesse galt dabei den "frühen" Büchern, die vordem nicht ausgewertet sind.

Wo kamen die Familien her oder seit wann taucht der Name auf? Ich wollte sie über den 30-jährigen Krieg hinaus bis um 1700 verfolgen. Diese Bücher ab 1537-1650 sind ebenso wie die Handschrift Ms 604 für Laien schwer lesbar. (Leseprobe am Schluß des Buches). Voraussetzung ist Kenntnis der niederdeutschen Sprache, des alten, verschnörkelten deutschen Schriftbildes und Übung im Lesen alter Urkunden. Der Zustand der Bücher und entsprechenden Filme, sowie die Schrift darin sind sehr unterschiedlich. Hatte das Buch sehr dünnes Papier, so gibt der Film auch die Rückseite wieder und es entsteht ein einziges Schriftgewirr, das kaum lesbar ist, dazu kommen Stockstellen und Wasserschäden. Viele Seiten fallen für eine ganze Generation aus.

Das Taufbuch von St. Marien ab Oktober 1625-1648 ist unbrauchbar, nur die Paten sind darin gewissenhaft aufgeführt, aber entweder fehlt der Täufling, der Familienname der Eltern oder beides. Dadurch erhält jede Tafel und Generationsfolge einen Bruch, der Zusammenhang ist nicht nachweisbar, nicht überbrückbar, nur noch durch die gleichen, wiederkehrenden Vornamen vermutbar.

Die 2. große Lücke klafft zwischen dem "Glöcknerbuch" von St. Marien, das 1566 endet, bis zum Grabsteinbuch von 1597-1602. Davor finden sich nur vereinzelte Angaben seit 1590. Diese drei Steinbücher von St. Marien aufeinanderfolgend, waren für mich das wertvollste und interessanteste, brachten mir ganz neue Erkenntnisse und Erfahrungen. Sie enthalten die 450 Grabstellen unter dem Steinplatten-Fußboden der Kirche, die Grabkapellen und Gewölbe (vergleiche "Kultur und Leben", 3. Jahrgang, Schorndorf 1926, S. 347 ff, in UB Göttingen). Am Kopf jeder Grab-Nr. steht der Name des Käufers und das Kaufjahr, manchmal noch die Hausmarke, dann die folgenden Besitzer durch Erbschaft oder Kauf mit Jahresangabe. Danach sind in zeitlicher Reihenfolge die begrabenen Familienangehörigen aufgeführt, meistens mit Altersangabe, eine große Hilfe für die Forschung.

Erstaunlich war für mich bei diesen Totenlisten, daß damals das Matriarchat absoluten Vorrang vor dem Patriarchat genoß. Die Töchter mit Ehemann und Nachkommen wurden im väterlichen Grab bestattet. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß im Grab eines 'Meier' zwar kein weiterer Namensträger, außer ledigen Kindern, zu finden sein muß, daß aber die darin befindlichen fremden Namen zur Familie gehörten, Nachkommen waren.

Für die Forschung bringt dies Prinzip Vor- und Nachteile. Ein junger Ehemann erbte entweder das väterliche Grab, kaufte manchmal einige Fliesen hinzu oder ein neues Grab oder wurde im Grab der ersten Ehefrau beigesetzt. Findet sich also in 'Meiers' Grab der Name 'Schulz', so kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß er in erster Ehe mit einer 'Meier'-Tochter verheiratet war. Darum habe ich das auf meinen Tafeln öfter notiert.

Familien- und Vornamen hatten bis ins 18. Jahrhundert keine feststehende Schreibweise, wie sie heute selbstverständlich ist. Sie wurden von Kirchenbuchschreibern, Pfarrern, Kirchenvorstehern und Ältesten ausschließlich phonetisch, also nach dem Gehör geschrieben. Dabei sind b = p, d = t, f = v und pf, i = y, au = ow, usw., das war damals garnicht wichtig. Große Buchstaben werden oft so verschnörkelt, daß sie nicht zu unterscheiden waren, alles heißen konnten. Ausländische Namen waren natürlich am schwierigsten zu schreiben, sind oft nicht lesbar und nur zu erraten. Die langjährige Kenntnis der Danziger Namen war mir eine große Hilfe dabei. Es gab auch noch keine festgeschriebenen Vornamen, derselbe Vater hieß bei der Taufe des 1. Kindes 'Hans', bei dem 2. Kind 'Henrich', beim 3. Kind 'Hinrich oder Hinerk'. Heiratet er mehrmals, so war es im Traubuch genauso, der Vorname wechselte. "Man sah das nicht so eng", wie man heute so 'schön' sagt.

Hier einige Beispiele früher gleichbedeutender Vornamen und die alte Namensform:

Albert = Albrecht; Alexander = Sander; Ambrosius = Brosian; Anna = Anke; Anton = Tönnis; Balthasar = Barzel; Bartholomäus = Bartel; Bernhard = Berndt, Berent; Bonaventura = Ventura; Christian = Christof, Kersten; Christine = Stine; Conrad = Cordt, Cordes, Kurt, Konz, Kuntz; David = Daniel; Dietrich = Dirk,

## Vorwort zum 1. Band

Theodoricus, Tideman, Tilo; Dionysius = Dinnis; Eberhard = Ebert, Evert; Eduard = Edward; Else = Elisabeth; Erasmus = Asmus; Franz = Frank; Friedrich = Fritz, Vite; Georg = Gregor, Gergen, Görg, Gillis, Jörgen, Jürgen, Jochen, Joachim; Gottfried = Gottlieb; Hans = Henrich, Heinrich, Hinrich, Harmen, Hanke, Johann, Jan, John, Jost; Hieronymus = Jerominus, Jeremias; Jakob = Jobst; Leonhard = Leo, Lenert; Lorenz = Laurens; Ludwig = Lüder, Lutke, Lubert, Lambert, Lampert; Marcus = Marx; Matheus = Mathias, Mathes, Matz, Tewes; Martin = Merten, Marten, Martini; Michael = Mirckel; Moritz = Mauriz; Nikolaus = Niklas, Nickel, Nicolai, Clas, Claus, Cleiß; Paul = Pawel; Peter = Piter; Reinhold = Reinhard, Rainer; Rudolf = Rüdiger, Roloff; Sebastian = Bastian; Salomon = Samuel; Valentin = Valtin, Faltin; Wenzel = Wessel; Wilhelm = Wilmsen; Wolf = Wolfgang.

Problematisch wird es, wenn diese vielfältigen Vornamensformen zum Eigennamen geworden, in die richtigen Namenstafeln eingeordnet werden sollen. Da die Kirchenbücher sich an keine feste Form für dieselbe Person halten, mußte ich sie in eine gemeinsame Tafel schreiben, alle unterschiedlichen Namensformen notieren. So wird z.B. derselbe 'Wichmann' auch als Wid-, Wide-, Weidemann verzeichnet. Oft merkte ich erst bei den Reinschriften, daß ich dieselbe Person vor mir hatte, die ich vordem in getrennte Tafeln geschrieben hatte.

Auch sehr ähnlich klingende Zunamen sind nach Schriftbild und gehörter Schriftweise oft nicht auseinander zu halten, so z.B. Renner, v. d. Renne und Rehn, Rehm.

Frauenamen wurden noch großzügiger gehandhabt. In den Totenlisten fehlt ihr Name völlig, da heißt es lediglich 'Hans Meiers Frau', Witwe oder auch Mutter. In den Taufbüchern steht nur ihr Vorname, häufig wechselnd, doch nicht immer eine neue Ehe bedeutend. Wird eine Mutter bei der 1. Taufe Anna, bei der 2. Klara, bei der 3. Else genannt, so kann sie durchaus bei den nächsten Kindern wieder Anna heißen. Ihr Name war einfach ohne Belang. Nur bei ihrer 1. Heirat wird er voll im Traubuch genannt, bei weiteren Ehen ist sie einfach 'Anna', Witwe des... usw.

Danzig bestand aus der Rechtstadt, der Altstadt und den Vorstädten, alle mit eigenen Kirchen und doch findet man dieselbe Familie oft in verschiedenen Kirchen verzeichnet.

Auffallend ist, daß Trauungen sich in St. Marien 2-3 Wochen später im Traubuch von St. Petri wiederfinden, wobei es sich nicht um Ehen zwischen ev. und ref. Partnern handelt. Ob die wirklich 2 mal geheiratet haben und warum? Ebenso merkwürdig erscheint mir, wenn das Grabsteinbuch St. Marien mit Daten verzeichnet, daß dort nur die 'Eingeweid' begraben wurden und der 'Corpus' kam nach St. Catharinen !?

Wer nicht nur Ahnennamen sucht, sondern etwas über deren gelebtes Leben, sollte die Danziger Chronik von Reinhold Curicke: "Der Stadt Danzig historische Beschreibung", Danzig 1687, Neudruck von Verlag Paul Rosenberg, Hamburg 1979 lesen.

Mit diesen Quellen und Erläuterungen möchte ich meine langjährigen Erfahrungen Danziger Ahnenforschern nutzbar machen. Auch die Namenstafeln ohne Filiation und die Tafelfragmente können hilfreich sein, denn sie zeigen, in welchen Kirchenbüchern der Neue zu finden ist und wo die eigene Weiterforschung ansetzen kann.

Am Ende des Buches befindet sich eine Landkarte des Forschungsgebietes, die die auf den Tafeln erwähnten Ortsnamen auffinden läßt. Ein kurzer Abriß "Aus Danzigs Geschichte", die Liste der polnischen Könige bis 1572 und die folgenden "Wahlkönige", die alle nur Besuchsrecht in Danzig hatten; sowie die Rückgabe von geretteten Archiven an Polen. Die Marienkirche in Danzig mit ihren Kapellen, eine Liste der Hausmarken auf ihren Grabsteinen laut Steinbuch; einer Schriftprobe aus ihrer Kirchenchronik von 1571 und aus der Curicke Chronik vor 1640 beides in "Schönschrift" geschrieben, wie es die Kirchenbücher nicht sind.

Leider hat der Verlag, der meine beiden ersten Bücher in seiner Reihe "Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten" als Band 41 und 42 herausbrachte, den Photodruck abgelehnt, da viele Tafeln handschriftlich, viele von Din A3 auf Din A4 verkleinert, nur schwer oder mit Lupe lesbar seien! So mußte ich einen andern Weg zur Veröffentlichung wählen, einfache Kopien machen und einbinden lassen. Auch wenn diese Art

## **Vorwort zum 1. Band**

nicht so dauerhaft ist, war sie doch finanzierbar. Der große Lübecker Forscher Max Grube hat uns sein Lebenswerk in einfachen, handgeschriebenen Diarien hinterlassen und doch Welch' ein Schatz! Mir selbst und vielen andern waren seine Tafeln von enormem Nutzen. Da sich nur wenige Danziger Familien in den "Deutschen Geschlechterbüchern" finden, wenige und nur teilweise Genealogien in der Danziger Literatur, hoffe ich, daß meine Tafeln hier eine Lücke füllen, Hilfe und Hinweise geben, die Mühe nicht umsonst war.

1945, nach dem verlorenen 2. Weltkrieg, wurden uns 4 große Ostprovinzen und der vom Völkerbund in Genf garantierte Freistaat Danzig, mit 2000 Quadratkilometer so groß wie Luxemburg, entrissen, die Bevölkerung vertrieben, entwurzelt, zerstreut. Die Gräber unserer Vorfahren können wir nicht pflegen und schmücken, denn sie sind zerstört. Dieses Buch, diese Arbeit, soll dem deutschen Danzig und seinen Menschen ein ehrendes, dauerhaftes Andenken verschaffen.

"Völker verrauschen, Namen verklingen  
finstere Vergessenheit breitet die Schwingen  
über ganze Geschlechter aus.  
Drum ist's Pflicht auch der Enkel Schaaren  
ihrer Ahnen Gedächtnis zu wahren  
und es zu ehren durch Wort und durch Tat"  
Friedrich v. Schiller

## **Vorwort zum 2. Band (1990)**

Der 1. Band, vom Verlag schon im Herbstprospekt 1986 und 1987 angekündigt - durch widrige Umstände verzögert - erscheint im Mai 1988 bei der Danziger Verlagsgesellschaft Paul Rosenberg, 2301 Kiel-Klausdorf, Dorfstr. 233 (dort bestellbar, 520 S., DM 98.-). In seinem Vorwort steht ausführlich warum und wie diese Arbeit entstand, die benutzten Quellen und Abkürzungen und die weiteren Forschungsmöglichkeiten (ausleihbar in der Landesbibliothek Kiel).

Jedem, der das lange Namenregister des 1. oder dieses 2. Bandes durchsieht, dürfte klar werden, warum diese Tafeln so unvollständig und nur Stückwerk bleiben mußten, einfach nur Sammlungen des gleichen Familiennamens, geordnet nach der Lebenszeit, darstellen konnten. 20 Jahre sind leider zu wenig um die Bevölkerung einer Stadt mit 8 großen Kirchen und weiteren kleinen in den Vorstädten zu erforschen. - Hätte ich weiterhin Kirchenbuchauszüge gemacht um mehr Vollständigkeit zu erreichen, wäre mir für die Veröffentlichung dieser Bücher und weiterer keine Zeit mehr verblieben. – So mußte ich mich beschränken, durfte den Sinn dieser Arbeit nicht gefährden. Sie soll beweisen, daß unser schönes Danzig durch die Jahrhunderte rein d e u t s c h war, seine Menschen, ihre Namen über die Vertreibung hinaus bewahren und den Nachkommen die eigene Forschung erleichtern.

Während der zweijährigen Wartezeit auf den Druck des 1. Bandes entstanden diese 530 Tafel-Seiten des 2. Bandes. Nach dem Motto gehandelt: es ist später als du denkst, erfolgt eine vorläufige Veröffentlichung ohne jegliche "Aufmachung". Nur 5 Exemplare, einfache Kopien eingebunden, werden hergestellt, um in 4 Landesbibliotheken und der "Bücherei des deutschen Ostens", Herne/Westfalen, benutzbar zu sein, nicht mehr verlorengehen zu können.

Die meisten Namen des langen Registers beginnen mit A - H, darunter viele "Einzelgänger", Namen, die ich nur ein- oder wenige Male aus den Kirchenbüchern notierte. Sie sind auf "Gemeinschaftstafeln" zusammengefaßt, nicht einfach fortgelassen, weil auch sie eine Forschungshilfe sein könnten. Der 3. Band wird mit I/J beginnen, dürfte 1990 fertig sein.

Die meisten Tafeln wurden in ihrer lesbaren Handschrift belassen, weil eine erneute Abschrift mit der Maschine die Herausgabe wesentlich und unnötig verzögert hätte. Etliche Blätter mußten von Din A 3 auf Din A 4 verkleinert werden; für sie sei eine Lupe empfohlen.

Alle Danziger Kirchenbücher, seit 1570 geführt, wurden von den Mormonen im Danziger Archiv gefilmt. Diese Mikrofilme werden in der Bibliothek der Genealogischen Gesellschaft von Utah, in Salt Lake City/Utah/USA aufbewahrt oder in deren deutscher Filiale, in 6368 Bad Vilbel, Im Rosengarten 25 a. Sie sind dort ausleihbar, 3 Monate für DM 20.-, in jede deutsche Mormonen-Bibliothek zur eigenen weiteren Forschung. Etliche Danziger Kirchenbücher befinden sich auch im "Ev. Zentralarchiv" Berlin 12, Jebenstr. 3. Dort kann ein entspr. Katalog für DM 10.- angefordert werden.

In der Hoffnung meinen Landsleuten hilfreich zu sein

grüßt sie in nah und fern  
gez. Dorothea Weichbrodt  
geb. von Tiedemann

*Der 3. Band hat kein Vorwort*

**Aus dem Vorwort zum 4. Band (1992):**

.... Warum ich diese große Arbeit begann, deren 5. und letzter Band wohl 1992/93 fertig sein wird, ist im Vorwort zum 1. Band gesagt, die Quellenlage, die benutzten Kirchenbücher mit ihren Unzulänglichkeiten, eingehend geschildert. Deshalb möchte ich nur noch auf einiges hinweisen. 126 Namentafeln dieses Bandes wurden auf Din A 3 - Bogen geschrieben und dann auf Din A 4 verkleinert. Sollten diese, trotz sorgfältiger Schreibweise, für einige Leser nur mühsam zu entziffern sein, empfehle ich die Benutzung einer guten Lupe. Auch die Erstellung der Tafeln in Handschrift ließ sich leider nicht vermeiden. Wenn die Stammfolge unbekannt, die ständig wiederkehrenden gleichen Vornamen aber auf eine mögliche Zusammengehörigkeit hinweisen, wollte ich die Zugehörigen derselben Generation, desselben Berufs oder Standes, auch in dieselbe Reihe schreiben. Das ist aber nur per Hand möglich, weil raumsparender, als bei jeder Maschine, wie der Versuch im 1. Band zeigt. Ein Druck dieser Bücher war finanziell nicht machbar, da genealogische Arbeiten als privates Hobby gelten, nicht förderungswürdig sind!

**Aus dem Vorwort zum 5. Band (1993):**

+ + + 3 Kreuze, es ist geschafft, der 5., letzte, Band fertig. Als ich 1985 Herrn Rosenberg das Manuskript des 1. Bandes vorlegte, ihm von meinem Vorhaben erzählte, hoffte, daß er meine Arbeit verlegen würde, er sofort zustimmte und nur fragte, mit wieviel Büchern ich rechnete, da bezweifelte er meine Antwort, mit 5 Bänden, doch sehr. ....

Die mir selbst im Vorwort zum 1. und 2. Band gestellte und geschilderte Aufgabe, Danzig's Deutschtum durch die Jahrhunderte an seiner Bevölkerung zu beweisen, ist durch ca. 4.000 Namen dokumentiert. Daneben finden Familienforscher in Danzig-Westpreußen eine Grundlage und Hinweise zur eigenen Weiterforschung. Viele lobende und dankbare Briefe, die ich auch aus dem Ausland erhielt, gaben mir Kraft und Mut weiterzumachen, wenn ich manchmal kapitulieren wollte.

Da jedem Menschen Grenzen gesetzt sind, konnte diese Arbeit weder vollkommen noch fehlerfrei werden; das war mir von Anfang an bewußt, dafür bitte ich um Nachsicht. Könnte ich eine Neuauflage machen, sähe sie besser aus, mit weniger Fehlern, doch das ist nun zu spät.

Sehr erfreulich für die Forschung, jedoch leider zu spät für eine Auswertung in meinen Büchern, kamen ca. 1991/2 die Danziger Bürgerbücher, ab 1364, und die 8.000 Danziger Bürgertestamente in das Geheime Staatsarchiv in Berlin-Dahlem.

Beanstandet wurde auch, daß meine Bücher handschriftlich und manchmal nur mit einer Lupe lesbar sind. - Hätte ich bei einer guten Fee einen Wunsch frei, so ließe ich sie sogleich in die gewünschte Druckschrift verwandeln. -

So ist es mir ein besonderes Bedürfnis Herrn Siegfried Rosenberg, der Danziger Verlagsgesellschaft in Kiel-Klausdorf, meinen herzlichsten Dank zu sagen. Er hat, trotz aller Mängel, das geldliche Risiko nicht gescheut diese Arbeit zu veröffentlichen, Druck und Vertrieb zu übernehmen, sodaß ich in Ruhe weiterschreiben konnte. Er tat es, genau wie ich, aus Liebe zu unserem unvergessenen deutschen Danzig.

Klingberg im August 1993

gez. Dorothea Weichbrodt  
geb. von Tiedemann